

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Monatspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
 Einzel-Nummern kosten 20 Rappen (Schweizer)
 auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken /
Abonnements-Eingangsungen auf Postfach-
Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Grossefloss, Schweizer Frauenblatt, Zürich
 Inseraten-Annahme: August (Str. 2.-S., Stodessstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Konto VIII 12433
 Abmiltation, Druck und Expedition: Schweizerischer Winterthur AG., Telefon 22 22 52. Postfach-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einseitige **REK-**
 metzgerle über auch deren Raum 15 Rp. für
 die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland /
 Restamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.
 Schriftreg. Nr. 50 Rp. /
 Lichter für Placierungsdauer des In-
 ferates - Inseratenchluss Montag abends

Soll und kann die Schweiz der Organisation der Vereinigten Nationen beitreten?

Aus einem Referat von Nat. Rat Dr. E. Boerlin, Diefalt

Deshalb an dieser Stelle das Problem verschiedentlich erörtert wurde, sei der Berichterstatterin der Stimmrechtsabstimmung in Schaffhausen gestattet, auf das interessante Referat näher einzugehen. In seinen Ausführungen zeigte der Referent, wie die schiedlichen Erfahrungen, die die Schweiz bisher mit den Friedensorganisationen gemacht hatte, auf die Frage des Beitritts der Schweiz zur „Uno“ in verhängnisvoller Weise eingewirkt hatten. Es wurden zu viele Wenn und Aber geäußert. Es wurden Gründe glaubt Dr. Boerlin, daß die bisherige, rein theoretische Einstellung einer Korrektur bedürftig, indem zur männlichen Theorie eine mehr realistische, von allem eine positive Einstellung hinzutreten müsse. Er ging dabei vom Gedanken aus, daß die Frau mehr Geduld habe und Schmerzen leichter ertragen könne als der Mann! Sie habe auch ein größeres Gefühl der Verbundenheit. Die Schweiz habe während der letzten Jahre am wirtschaftlichen Leben und Geschehen teilgenommen. Unsere Friedlichkeit mit einem sichern Heim sei für uns alles gewesen. Das wirtschaftliche Leben und zwar vor allem in den kriegsführenden Ländern, war jedoch ein Leben der Enghingung. Aus diesem Grunde haben wir in der Schweiz nicht dieselbe Einstellung zum Frieden wie alle diese Völker, die in den Krieg hineingezerrt wurden. Der Referent hatte auch vor einiger Zeit an einer Sitzung im Reichstagsgebäude in Kopenhagen teilgenommen, bei der über die Neutralität der Schweiz und ihre Beziehung zur „Uno“ diskutiert worden war. Diese Besprechungen waren für ihn etwas vom Aufschlußreichsten. Die Völker, die im Kriege gestanden waren, setzten sich mit aller Energie für die Weltfriedlichkeit ein. Für sie ist die „Uno“ eine Frage um Sein oder Nichtsein. Wir müssen blicken mit dem Maßstab des Friedens, die anderen mit dem Maßstab des Blutes und der Härte. Es ist aber klar, daß ein Unternehmen wie die „Uno“ des Vertrauens Aller bedarf. Der Referent führte dabei die einzelnen Punkte der Charta von San Francisco an und glaubt, daß auch die Schweiz zweifellos sich zu dieser Charta bekennen könnte, was die Bräunel betrafte. Das große Hindernis sei einzig die Frage nach der Neutralität der Schweiz (Artikel 5, Ziffer 2). Bei dieser Diskussion um die Neutralität der Schweiz hätte es sich gezeigt, daß sowohl Friedensverständnisse bei uns wie bei der „Uno“ bestehen. Diese Friedensverständnisse gelte es zu befestigen. Der schweizerische Weg müsse deshalb ein guter Weg sein. Das große Schwierigste bestehen, lege man auch im Ausland ein. Leider werde aber oft der gegenteilige Schluss gezogen. Wie sich gezeigt habe, seien die Völker außerordentlich empfindlich gegenüber der „Uno“. Obwohl alle Mitglieder jener Sitzung sich voll Anerkennung über die Schweiz ausgesprochen hätten und unsern Stand bestimmt nicht übel wollten, sei aus allen Werten die Gesinnung zum Ausdruck gekommen, daß die Schweiz

eben doch nicht so ganz vorbehaltlos zur „Uno“ stehe, wie es notwendig wäre. Es wurde sogar geltend gemacht, daß Neutralität ein Verstoß gegen die allgemeine Solidarität bedeute. — Aus allen diesen Gründen erklärten eine Reihe von schweizerischen Vertretern den Beitritt der Schweiz zur „Uno“ als unüberwindlich, mit der Begründung: Die Schweiz könne unmöglich ableiten lassen. Die Neutralität von Gestern und Vorgesestern beweise die Neutralität von Heute und Morgen nicht! Das Leben in der Gegenwart und in der Zukunft würde ein anderes sein! —
 Mit Recht wies der Referent darauf hin, daß unser Bekenntnis zu den guten Leistungen der Schweiz während des Krieges uns mehr schaden als nützen dürften. Wir haben außerordentlich vorsichtig zu sein, denn die Welt und die Völker sind empfindlich. Aus unsern Hinweisen auf unsere Leistungen könnte man die Auffassung herausziehen, daß wir uns für besser halten als die anderen und das wäre gefährlich! Für uns erhebt sich deshalb die Frage: Sind wir bereit und fähig, uns in die absolute Solidarität zu begeben? Keine Sonderrechte zu fordern? Wir könnten natürlich einwenden, daß auch das Votumrecht der großen Völker Sonderrechte bedeuten. Für unsern Standpunkt ergibt sich jedoch die Notwendigkeit, unsere Neutralität als eine Erfüllung der Charta zu begreifen und den anderen bereitwillig zu machen. Wir können die Neutralität auch als ein konstruktives Element betrachten. Diese Neutralität ist jedoch nicht etwas Abgeschlossenes und Ererbtes. Wir müßten uns höchstens fragen: Wie vermögen wir der Welt am besten mit dieser Neutralität zu dienen?
 In folgenden vier Punkten deuten sich unsere eigenen Anstrengungen mit den Hauptforderungen der Charta:
 1. Wir sind ein Volk, das seiner Tradition gemäß ein Hüter des Friedens ist.
 2. Wir besitzen eine Wehrbereitschaft, die weit über den militärischen Beitrag stehen würde, den die Charta von uns fordern könnte.
 3. Wir haben die Verpflichtung und den Willen, unser Gebiet vor Einfällen unbedingt zu schützen.
 4. Wir besitzen einen diplomatischen und humanitären Apparat, der auch den anderen Völkern zur Verfügung steht.
 Diese vier Punkte gehen im Grunde weit über das Gegebene hinaus. Was uns noch trennt, das ist die Bereitschaft zu wirtschaftlichem Entgegenkommen. Beispielsweise: Verzicht auf Waffenlieferungen an die kriegsführenden Nationen.
 Es sollte uns auch gelingen, diese Ansprüche auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Dies ist der Fall, wenn wir vor allem praktisch und nicht theoretisch vorgehen. Unsere Neutralität ist zwar grundsätzlich dieselbe geblieben, aber sie hat Wandlungen erfahren. Zum Beispiel zeigte sich dies deutlich während des vergangenen Krieges. Unsere

Neutralität fordert von uns, daß wir keinen fremden Truppen Durchschlag gewähren. Wir konnten ein Ueberfliegen unseres Lufttraumes durch fremde Flugzeuge jedoch nicht verhindern. Somit könnte uns die Neutralität praktisch nichts helfen. Sie wäre mehr eine Frage des Prinzips. — Wir sind in der Schweiz selbstverständlich bereit, Sicherungen in dieser Richtung anzuerkennen. 3. B. sind wir auch Mitglied des internationalen Gerichtshofes in den Haag. Nationalrat Boerlin schloß seine ausführlichen Ausführungen mit dem Hinweis auf die Rede Attlees, der betonte, daß im Verfehr der Staaten die Bruderliebe zum Mittelpunkt erhoben werden müsse. —
 In der anschließenden Diskussion kam eine positive, bejahende Einstellung zur „Uno“ zum Ausdruck. Es wurde 3. B. betont, daß die Neutralität kein bequemes Ruhebett sein dürfe. Ein Vorschlag

lautele dahingehend, daß die Schweiz zum Samaritaner der Völker werden möchte. Es wurde auch gegenüber der Presse der Vorwurf erhoben, daß in den Zeitungen die Streitigkeiten einen zu großen Raum einnehmen und daß auch sie sich positiv in den Dienst einer vorbehaltslosen Verständigung stellen sollten. Wir dürfen nicht in der „splendid isolation“ verharren, sondern sollten mitmachen, um der Menschheit den Frieden zu sichern. Was der Schweiz fehlt, ist vor allem der Glaube an eine wirkliche Zusammenarbeit. Diesen Glauben hofft Dr. Boerlin bei den Frauen zu finden. Aus diesen Ueberlegungen heraus bejaht er auch die Mitarbeit der Frau im Staat und erwartet, daß gerade die Frauen in der Beziehung der Schweiz zu anderen Ländern eine positive Einstellung mitbringen und eine Veränderung bewirken.
 R. Sch m. d.

Brefekonferenz vom 16. Mai 1946 in Bern

mit Bundesrat Reitterpierre und Herrn Olgiaiti

Aus dem Exposé von Frau G. Haemmerli-Schindler, Zürich

Wenn ich heute zu ihnen rede, so geschieht es im Namen einer großen Zahl von Schweizerfrauen. Wir sind glücklich, unsere seit langem geäußerten Wünsche sich erfüllen zu sehen, d. h. unsere private Initiative zur Hilfe für die hungernden Kinder Europas in einem weiteren Rahmen entfalten zu können, als es bis jetzt der Fall gewesen ist.
 Die großen schweizerischen Frauenverbände haben sich in diesen Tagen einmütig und freudig zusammengeschlossen, um unter dem Motto
 „Die Schweiz hilft hungernden Kindern“
 eine große schweizerische Hilfsaktion privater Natur durchzuführen. Die Frauenverbände haben sich bereit erklärt, die verantwortlichen Träger derselben zu sein, und haben die Vorbereitung großer Sammlungen unverzüglich an die Hand genommen. Sie sind sich aber wohl bewußt, daß der Aktion nur dann ein voller Erfolg beschieden sein kann, wenn auch Jugendorganisationen und viele andere Vereine und Verbände mitwirken und sich dafür einsetzen. Wir sind überzeugt, daß dies der Fall sein wird, denn unser Volk will ja helfen und arbeitet mit Ungeduld darauf, dies in praktischer und greifbarer Form tun zu können.
 Der Bundesrat, der mit einer ersten großzügigen Aktion vorangegangen ist, erwartet, daß jeder Einzelne, Mann und Frau, noch einen privaten, zusätzlichen und wesentlichen Beitrag zur Binderung der Hungersnot im Ausland leisten werde. Das Eidg. Kriegs-Ernährungsamt begrüßt die Initiative der privaten Kreise und ist bereit, die vorgelegenen Sammlungen zu bewilligen und organisatorisch zu unterstützen.
 Die Organisationspläne, für welche das AEM seine Zustimmung gegeben hat, liegen vor und sind grundsätzlich beschlossen. Eine gründliche, technische Vorbereitung der vorgeesehenen Sammlungen er-

fordert mindestens ein paar Wochen. Für die bringendste Hilfe stehen aber die vom Eidg. Kriegs-Ernährungsamt bereitgestellten Lebensmittelpakete sofort zur Verfügung.
 Die vier geplanten Sammlungen unter dem einheitlichen Motto
 „Die Schweiz hilft hungernden Kindern“
 sind folgende:
 1. Die Sammlung von Wahlzettencoupons.
 Diese tritt an Stelle einer Sammlung von Lebensmittelpaketen, wie sie früher schon für das schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe, durchgeführt worden ist. Das Sortieren und Zählen von vielen, in Art und Bedeutung ganz verschiedenen Coupons verlangt einen gewissen Aufwand von Zeit und Personal, das er heute nicht mehr aufgebracht werden könnte.
 Die gesammelten Wahlzettencoupons werden von der Section für Rationierungswesen in Coupons für nützliche, hochwertige Nahrungsmittel umgetauscht.
 2. Um die entsprechenden Waren einzukaufen zu können braucht es Geld. Es wird also eine Geldsammlung notwendig sein, damit auch der letzte gesammelte Coupon zugunsten eines hungernden Kindes eingelöst werden kann.
 3. Ist vorgelesen, eine große Lebensmittelpalettektion. Diese soll möglichst einfach und praktisch durchgeführt werden. In jedem Lebensmittelpaket soll eine beliebige Anzahl Lebensmittelpakete auf Grund von 3 Standard-Sortimenten gekauft werden können, vorausichtlich im Werte von Fr. 1.—, 2.— und 3.—. Das Paket in der mittleren Preislage enthält nur unrationierte Lebensmittel und erfordert deshalb keine Coupons.
 4. Die vierte, die Naturalienammlung, kommt den dringenden Wünschen jener Personen entgegen, welche Lebensmittel aus Hilfszwecken be-

Zum Spiegel des Alltags

Roman von Liza Wenger
 Morgenröte-Verlag, Conzeli & Huber, Zürich

In jener Zeit verunglückte mein Onkel Robert. Er war mir der liebste von allen meinen Onkeln und Vettern gewesen. Als ich als achtjähriges Kind den Zupps habe, wollte ich allein von ihm, meinem Stundentante, behandelt werden. Er verstand so merkwürdige Dinge. Er konnte nach einem Komers aufrecht nach Hause gehen und dazu schlafen. Er konnte auch mit den Fingern laut frucken und konnte mit den Ohren reden. In seiner Stube stand ein Gerippe, das hatte eine Fingerringe auf dem Kopf; denn Onkel Robert war etwas Höher als der Fingerringe. Er hatte mir auch einmal eine Wanze gezeigt, die ein Patient ihm dagelassen.
 Raum war ich von meiner langen Krankheit aufgefunden, als ich mein Onkel Robert verlor. Ich hätte ihm und dieser neuen Welt alles gewünscht. Dagegen wehrte ich mich aber. Viel lieber hätte ich den Onkel selbst gehabt. Ich schenkte ihm auch die beiden Schwägerinnen nicht, die meine Mutter getauft hatte, sondern ich ging hinaus und verweilte bei dem Bräutigam. Die Besorgung ist später zurückgegangen, und er hat sie nicht genommen. Keines! Sie ließ Gottliche. Aber einmal beehrte der Onkel doch und ich durfte an der Hochzeit vor dem Brautpaar her Blumen streuen. Vorher aber hatte ich tanzen lernen müssen; denn ich war

schon dreizehn Jahre alt geworden, ohne diese Kunst zu lernen. Niemand war dabei als der Tanzlehrer, das Geigeramt, Tante Beate und ich. Tante Beate konnte noch weniger tanzen als ich, denn sie hatte ihrem Pensionarsvater versprochen müssen, diese Kunst nicht zu begeben, und keine Hilfe zu begehren. Sie hielt ihr Wort, bis es ihr verleidete. Wir lernten den damals berühmten Dorothentanz; vier Schritte vorwärts, vier zurück, dann einmal um sich selbst herum, im Wasserfall. Man sang dazu: „Dorothée, Dorothée, heißere öppe Öprehe...“ und wenn viele Leute da waren, langen alle mit. Onkel Roberts Braut Klauia hatte ganz weiße Zähne, schwarze Waden und trug lange Öprehe. Aber ihre Stimme war nicht so lieb und zart, wie ich Stimmen liebe, nein, sie klang tief und wenig wie die von Genoveva ihre.
 An der Hochzeit sangen sie das Lied: „O he fröhliche ich mus Bäte...“ weil es so gut auf Onkel Robert paßte, der jeden Sommer in die Berge flog. Warum sagten sie nur immer so? Vor was floh er denn?
 Jedes Jahr bestieg er einen Berg. Und einmal kam er nicht wieder. Das war ein furchtbares Wort. Alle waren in Großmamas Stube und standen herum, und niemand vermochte es, etwas zu tun oder zu lesen, und niemand sprach. Es kamen viele Telegramme und auch schon Leute in schwarzen Kleidern, aber man mußte, als er tot lag, über in seinem Zeltlager blieb er. „Ein feld gefunden!“ Tante Klauia wartete in Grimbelwald; drei Tage und drei Nächte wartete sie. Sie stand auf der Laube und sah hinaus in die Berge, wann er stand und vermochte nicht reden und nicht essen. Die

Frauen der Führer kamen, trösteten sie und sagten, daß ihre Männer noch jeden beibringt, noch jeden. Aber diesmal kamen alle drei nicht wieder. Die einen sagten, sie seien in eine Gletscherkluft gefallen, die anderen wollten wissen, daß sie am Grimfesse erkrankt worden seien, und die ganz Häsen und Dummen erfanden die Mär, die Führer hätte Onkel Robert umgebracht. Hundert Meinungen wurden Großmama und Tante Klauia vorgelegt; es meldeten sich Wahrleger, Kaffeelabherger, Wasseränner, berühmte Hegen, aber die drei Männer blieben verschwunden und alles Warten und Hoffen und Klagen hatte nichts genützt.
 Als ich Onkel Roberts Frau endlich einschloß, heimzuführen in ihr armes Haus, da bligten ihre Zähne nicht mehr und ihre Waden hatten sich verfestet. Eine große Menschenmenge erwartete sie auf dem Bahnhof, bei, wo sie dahinter war, und den Kopf gelenkt in langem schwarzen Schleier, ging die dunkle Gestalt durch die Reihen. Es blieb latentill, bis sie verschwunden war.
 Nie, bis auf den heutigen Tag nicht, hat man erfahren, wie die drei verunglückt und wo sie schliefen. Mit wunderbarer Geduld und Ruhe hat Großmama den Tod ihres Sohnes ertragen. Mein Vater nahm an, es sei das hohe Alter, das sie gefühlvoller gemacht, widerstandsfähiger gegen Schmerz, unempfindlicher. Aber es war nicht das Alter, das Großmama tragen hat; es war der Glaube und die bestimmte Hoffnung, daß ihr jüngerer Sohn in die Herrlichkeit Gottes eingegangen und daß sie ihn bald wiedersehen werde. Ihr schönes altes Gesicht spiegelte ihre verdauende Seele wider und ihre Ergebung und ihre

gläubige Gewißheit waren ein Vorbild und ein Trost für alle, die um sie waren. —
 Paris
 Der Tod meines lieben Onkels Robert hatte mich sehr traurig gemacht. Es war das erste Mal, daß das Sterben mich angefaßt und ich begriffen hatte, was es eigentlich bedeutet, wenn ich auch nicht dabei gewesen. Ja, ich war sehr traurig. Aber auf mein neues schwarzes Kleid freute ich mich doch und auch über die Zettelte, die meine Mama mir geschenkt. Und weil ich nicht wollte, wie ich mich sonst hätte von meinem Leid frei machen können, malte ich ein Bild für Tante Klauia. Um die Photographie von Onkel Robert herum malte ich einen Berggipfel mit einem roten Kreuz, ohne zu wissen, womit ich sie erschären sollte. Ich mußte doch etwas Neues können, um einem solchen Unheil zu begegnen. Es war aber die reine Neugierde von mir; denn ich wollte einfach gerne malen lernen und wollte, daß ich Papa nicht allein mit Klängen kommen

De Corbulfier zuerst aufkaut — diesem den Auftrag erteilt, die Stadt La Pâtie nach vollständig neuen Grundrissen wieder aufzubauen. Eine Aufgabe, die gewiss ein Architektensberg höher schlagen lässt! Nach De Corbulfiers Plänen sollen in 12 Häusergruppen von je 20 Stockwerken 25 000 Personen untergebracht werden. Gärten und Spielplätze werden zwischen den Häuserblöcken für Ausflüchter sorgen. Wie sehr wünschen wir es allen vom Krieg betroffenen Menschen, daß sie bald wieder in hellen Räumen, unter sicheren Dächern wohnen können. Aber — sollen wirklich Wollens-träger-Gebäude das Modell für ein wiedererlebendes Europa sein? Und dies in Frankreich, wo doch im „Raum ohne Volk“ kein zwingender Anlaß besteht, lediglich „nach oben“ zu bauen? Muß es sein, daß man sich im Wohnraum dem Erdboden bezart entfermt. Grünplätze bieten in Großstädten mit teurem Boden einen Ersatz, können aber niemals den Ganzen ersetzen, und so auch niemals im Kinde das Heimatgefühl entwickeln helfen, das es „bodenständig“ machen läßt. Muß es sein, daß die Kleinblöcke ebenso abhängig von den technischen Erzeugnissen abhängen, wie die Menschen der Millionenstädte; daß sie, wenn einer technischen Störung wegen der Luft streift (Schweigen wir von eventuellen Streifen der Giftgase, wie sie häufig in New York bei den normalen Ablauf des täglichen Lebens vorkommen, in ihren Wohnungen im — sagen wir 18. Stockwerk — blödiert werden, wenn sie zu jung, zu alt, zu krank oder zu müde sind, um in ihren Türmen herunter- oder hinaufzusteigen? Und müssen sich die Menschen an den Dämm gewöhnen, der — da man doch nun einmal ohne Radio, Grammophon und offene Fenster nicht leben kann (auch Kindergeheiß kann nicht gänzlich abgeschafft werden!) unvermeidlich die Wohnblöcke nicht möblierbar macht? Wir meinen, es sollten die Hausfrauen und Mütter einer Bittgange zu Herrn De Corbulfier unternehmen, damit er als genialer Architekt etwas anderes ausfindet! E. B.

Kronprinzessin Juliana bringt der Schweiz den Gruß Hollands

Möchte sich auch der holländische Staatsbesuch nach den Regeln der Etikette abwickeln, einem harten Gesetz gesellschaftlicher Formen, so schwang doch im Austausch gegenfeitiger Rede jenes herzliche, freundschaftliche Einverständnis mit, das je und je die Beziehungen zwischen Holland und der Schweiz bestärkt.

Nicht gedrängt säumten die Berner die von Wäbern nach dem Bundesbesuch führenden Straßen, wo die hohen Gäste vom „Rohr“ in Schrittlärm herkommend durchfahren mußten. Eine Kompanie einer Rekrutenschule hatte sich dem Parlamentärsgebäude gegenüber aufgestellt, und mit den Klängen der holländischen Nationalhymne begrüßte die Musik das Prinzenpaar. Prinzessin Juliana, in schwarzem Mantel und mit einem eleganten schwarzen Gürtchen angezogen, schritt mit Prinz Bernhard, der die Uniform eines Fliegergenerals mit Abzeichen der englischen und amerikanischen Fliegertruppen trug, zu den Klängen des Desfiliermarsches die Front ab.

Im Bundesstrasszimmer hieß Bundespräsident Kohler die Kronprinzessin und ihren Gemahl in kurzen Worten willkommen. Unterdessen besammelten sich die zur Pressekonferenz in den „Rohr“ eingeladenen über hundert Presseleute zur Fahrt nach Schöfch, wo sie Gelegenheit haben sollten, mit dem Prinzenpaar in persönlicher Kontakt zu kommen. Verschiedene Fragen, welche die Jour-

nalisten auf dem Herzen hatten, wurden in der Bibliothek, wo die spanische Zusammenkunft stattfand, beantwortet. Man hatte stichlich Mühe, angezogen der so natürlichen, in keiner Weise überhöhte Stellung betonen den Art der beiden Ehegatten die Kunde „Königliche Hoheit“ über die Lippen zu bringen. Bald wandten sie sich in ihren Worten an die interessierten lauschenden Zeitungsteile, bald wieder befragten sie miteinander eine Frage, gemeinsam den Weg suchend, wie dem Fragesteller ein möglichst klarer Bild gegeben werden könne. In ihren ersten Sätzen dankte Prinzessin Juliana den Schweizern tiefbetwegt für ihre, dem holländischen Volk geleistete Hilfe und betonte, daß der Zweck ihrer Reise darin bestehe, den Dank abzugeben.

Neben Fragen über den Verlauf der Reise, über den Aufbau des holländischen Flugwesens hätte die Neugier der Presseleute auch gerne genügt, in welcher Art sich die Erziehung der drei Töchter gestaltet, und man vernahm, daß die achtjährige, älteste Tochter eine sehr bekannte, fortschrittliche Schule besucht, die nur zehn Minuten von ihrem Wohnort entfernt ist. Erwünscht wäre ein Austausch junger Leute Holland-Schweiz, wobei auch die Schweizer nach Holland reisen würden. Für Holland bedeutet das Frauenimmigrant kein Problem, weil ja die Holländerin politisch die gleichen Rechte genießt wie der Mann, und Prinzessin Juliana fügte bei, ein großer Mann habe ihr kürzlich gesagt, die Männer hätten so viel Leibeslust, lasse man jetzt die Frauen machen. Nirgendwo mache sich ein Widerstand gegen das Frauenimmigrant geltend oder würden Befürchtungen laut. Auf die Frage, ob vermehrte Mitarbeit der Frau den sozialen und Weltfrieden fördern könne, äußerte sich Prinz Bernhard, dies hänge von der Einstellung der Frau ab, ob sie friedlichen oder kriegerischen Geistes sei.

Groß sei der Einfluß der Schweizer Presse gewesen, laute die Antwort auf eine andere Frage, oft wurden Artikel aus schweizerischen Zeitungen von der Presse der Widerstandsbewegung übernommen.

Die weiblichen Teilnehmer an der Pressekonferenz hatten mit Interesse ein jierlich gearbeitetes Schmuckstück, eine kunstvoll nachgebildete Margarete betrachtet, welche die Prinzessin angelegt hatte. In ihrer förmlichen Art, die ihr die Sympathie aller aufzurufen läßt, erzählte sie, daß ihr wieder einmal während ihrer durch den Krieg bedingten Abwesenheit von der Heimat so schwer ums Herz gewesen sei. Um Trost zu suchen, wollte sie an etwas Schönes denken; und da kam ihr eine Margarete in den Sinn, und so wurde die liebliche Blütenblume zum Symbol des Widerstandswillens.

Nachdem auch die Photographen, von den hohen Gästen mit Humor geduldet, ihre Blitslichttattae beendet hatten, führten die Autocars die Presseleute wieder zurück. Am Dienstag nahm ganz Bern mit stichlicher Befundung herzlichster Sympathie an der Stadtrundfahrt der Gäste teil. Mädchen Berns und in der Schweiz wellende Hollandkinder boten ihren Willkomm in Liedern, die Bevölkerung warf Blumen und im Winde flatterten die Fahnen. Am Dienstagabend dankte die Prinzessin in einer Ansprache für die durch das Schweizervolk geleistete Hilfe. Aus dieser Ansprache der Kronprinzessin in der holländischen Gesandtschaft vor den geladenen Schweizer Gästen entnehmen wir folgende Stellen:

Als das Elend seinen Höhepunkt erreichte und die Befreiung kam, brachte uns Ihre Freundschaft eine große Erleichterung; das Schweizervolk ließ uns fühlen, daß wir Freunde hatten, die bereit waren, uns ihre hilfreiche Hand zu bieten. Heute, da ich das Glück habe, selbst in der Schweiz zu weilen, treffe ich überall auf herzlichste Entgegenkommen und Sympathie. Die wirksame Hilfe des Schweizervolkes hat ihren tiefen Grund in dem Verständnis, das es für eine SchwesterNation empfindet.

Ohne viel Aufhebens, ohne darum gebeten zu werden und sogar fast bevor es Ihnen möglich war, uns zu Hilfe zu kommen, haben Sie uns Ihre hilfreiche Hand geboten. Ihr Wort fand sich auf unsern Tischen, in den großzügig hergestellten

Räumen, zu denen Sie uns das Baumaterial gesandt haben, hielten wir unsere Gottesdienste ab. In erster Linie aber möchte ich ganz besonders die Schweizer Hilfe erwähnen, die in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz es unternommen hat, den Frachter „Henri Dunant“ von Bisfahan nach den Niederlanden zu senden. Trotz manigfacher Schwierigkeiten ist dieser Dampfer noch vor Ende der deutschen Besetzung in unserem Lande eingetroffen, gerade als der Hunger seinen Höhepunkt erreicht hatte. Außer den Nahrungsmitteln landte uns die Schweizer Hilfe u. a. Medikamenten, Textilwaren und andere lebenswichtige Artikel.

Im besonderen dankt Holland allen jenen, welche an unsern Kindern Vater- oder Mutterstelle versehen haben, und sie in ihre Familien aufnahmen. Ich habe selber in den kleinsten Schweizer Dörfern Kinder angetroffen, die stolz waren auf ihre neuen Kleider, die mit rührender Liebe für sie ausgehäkelt worden sind.

Der Mittwoch brachte eine Fahrt durch die berühmte Landschaft, und am Donnerstag verließ das Kronprinzenpaar nach einem Besuch beim Roten Kreuz in Genf die Schweiz.

Wochenbähen

Nach Abschluß des vierten Wochenbajenjahres ist es uns ein Bedürfnis, allen Spendern, die mit ihren wöchentlichen Bajen zur Linderung des Leidens der kriegsgeschädigten Kinder beigetragen haben, herzlich zu danken. Besonders Dank gebührt den Lehrerinnen und Lehrern, die trotz der vielseitigen Beanspruchung ihre freie Zeit wiederum unermüdet in den Dienst ihres Wertes gestellt haben. Die Durchführung der Wochenbajensammlung wäre aber nicht möglich gewesen ohne die Mitwirkung von über 20 000 Schülern, welche die nicht immer leichte Arbeit des Einnehmens mit unermüdetem Eifer auf sich genommen haben. Am Namen ihrer unglücklicheren Altersgenossen in ganz Europa danken wir Ihnen von ganzem Herzen.

Anfangs Juni werden die Schüler mit den neuen Wochenbajenkärtchen wieder von Haus zu Haus gehen und für die Kinderhilfe um einen Zehner bitten. Wer es vermag, darf seinen Wochenbajenbeitrag natürlich auch gleich für einen ganzen Monat (40 Rapen) oder gar für ein Jahr (4 Franken) im voraus entrichten. Bitte empfangen Sie die Sammler freundlich und helfen Sie mit, daß die immer noch notwendigen Hilfswerte des Schweizerischen Roten Kreuzes, Kinderhilfe, weitergeführt werden können!

Interessante Jugendferien!

Der Jugendaustausch ist zu einer immer besterlichen Einrichtung geworden. Während den Kriegsjahren konnten leider nur Austausche zwischen den verschiedenen Sprachgebieten unseres Landes vermittelt

werden. Dieses Jahr bietet sich nun wieder die lange vermißte Möglichkeit von Austausch-Austauschen, vorläufig mit Belgien, Frankreich und Holland. Die ausländischen Anmeldebüros werden von unseren dortigen Vertrauensleuten sorgfältig überprüft, so daß Gewähr für eine seriöse Vermittlung geboten ist. Laut zuverlässigen Berichten ist die Ernährungslage in diesen drei Ländern befriedigend. Welcher Jugendliche möchte es im übrigen nicht auf sich nehmen, einmal einige Wochen etwas weniger gut zu essen als daheim, dafür aber interessante und abwechslungsreiche Ferien zu verbringen?

Die Austausch-Vermittlung zwischen den verschiedenen Landesleuten der Schweiz wird in altbewährter Weise weitergeführt.

Jugendlichen, für die kein Austausch in Frage kommt, stehen sorgfältig ausgewählte Ferienplätze in Privatsfamilien zur Verfügung, gegen angemessene Entschädigung.

In der deutschen und französischen Schweiz werden wieder Sprach-Ferienaktionen durchgeführt. Die Jugendlichen werden einzeln in Familien untergebracht und verpflegt, genießen daneben gruppenweise Sprachunterricht und fröhlichen Ferienbetrieb unter Leitung von bewährten Mitarbeitern.

Anmeldungen sind möglichst frühzeitig (spätestens am 22. Juni 1946) an den Jugendferien-Dienst Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich, zu richten, der gerne nähere Auskünfte erteilt.

Veranstaltungen

Internationale Fräuenliga für Frieden und Freiheit, Zweig Schweiz

Einladung

Vom Pfingstamstag, dem 8. Juni bis Pfingstmontag, dem 10. Juni 1946, findet im Schloß Hünigen bei Bollingen ein Wochenendkurs der Fräuenliga statt.

Verhandlungsthemen:

1. Die Schweiz und die „Lao“. Professor Dr. Anna Siemien.
2. Die wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen der Friedensicherung. Professor Dr. Anna Siemien.
3. Die Verwendung der Atomenergie für Friedenszwecke. Dr. S. Schäfer.
4. Die Fräuenliga, ihre gegenwärtigen und künftigen Aufgaben. C. Vaggs.

Am Samstagabend wird Frau H. Baumgarten von Solis, über eine Reise in Süddeutschland und den Rheinlanden berichten und, daran anknüpfend, einige der ganz wichtigen Fragen erörtern, die die heutige Lage in Deutschland uns beschäftigen.

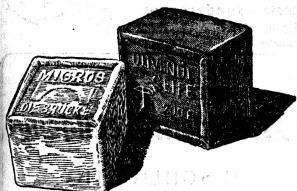
Die Kursteilnehmer werden Samstag, dem 8. Juni, spätestens um 18.30 Uhr erwartet. Wer gern schon am frühen Nachmittag eintrifft, ist herzlich willkommen. Mit den besten Grüßen Die Kommission.



Der heimelige Teerraum Marktgesesse 18 Gipekstube W. HERTSCH, SOHN ZÜRICH

Das Vertrauenshaus für BETT-TISCH- und KÜCHENWASCHE in Leinen und Halbleinen Leinenweberei Bern AG., Bern City-Haus Bubenbergplatz 7

Zum Waschen und Putzen



Ihre Seifenkarte gibt Ihnen die Möglichkeit, für 450 Einheiten Seifenprodukte zu kaufen. Das sind noch keine Friedensrationen. Um so eher heißt es darum, richtig einzuteilen. MIGROS-Seifenprodukte haben einen hohen Anteil an wertvollen Rohstoffen und sind dazu noch im Preis weit hinter den andern geblieben, nämlich unten, als im Juli 1945 allgemeine Preiserhöhungen gestattlet wurden.

	Neugewicht		
„Super-Schadlos“	30 Einh. 100 g	-50	
Spezialwaschmittel für zarte Gewebe, speziell für Wolle			
Haushalt-Seife	200 Einh. 400 g	-65	
Olivenseife	200 Einh. 400 g	-75	
Weißer Kernseife	200 Einh. 400 g	-75	
„Ohä“, selbsttätiges Waschmittel	100 Einh. 500 g	-70	
„Weiße Wolken“ 200 Einheiten	Einfüllgewicht 280/290 g	Paket -85	
Weißer Seifenspäne, 250 Einheiten	Einfüllgewicht 415/420 g	Paket -90	
Schmierseife, gelbe, 190 Einh. ca. 515 g		1.—	

A Zwei blinde Coupons für Seife und Waschmittel gültig für je 50 Einheiten = 100 Einheiten. Gerade genug für unser bekanntes selbsttätiges Waschmittel

B „OHÄ“ Einfüllgewicht 500 g -70

REGINA FEINSTE Schubercreme CREME FINE POUR CRAUSURE

Reine Terpenin-Wachs-Schuhcreme in Friedensqualität!

... und zu Migrospreis große Dose -55 schwarz, braun, farblos



Schloß Hüntigen hat als Versammlungsort einen so guten Namen, daß es nicht einer besonderen Empfehlung bedarf. Der Pensionspreis beträgt: Fr. 11.— für Einzelzimmer und Fr. 10.50 für Doppelzimmer, 3 Maßzeiten und Frühstück inbegriffen.

Das Kursgeld beträgt Fr. 4.—.

Die nächste Bahnstation für Schloß Hüntigen ist Staden i. E. Staden liegt 15 Minuten von Konolfingen entfernt, wo die Bahnhöfe von Burgdorf—Thun und Bern—Burgern sich kreuzen. Für Zürich und die Ostschweiz kommen entweder die Linien Zürich—Burgern—Konolfingen oder Zürich—Bern—Konolfingen in Betracht, für Basel die Linien Basel—Olten—Bern—Konolfingen oder Basel—Olten—Burgdorf—Konolfingen. Bei gutem Wetter läßt sich der Weg von Konolfingen nach Staden gut zu Fuß zurücklegen. Die Züge der Linie Burgdorf—Thun halten in Staden an. Schloß Hüntigen befindet sich neben dem Bahnhof Staden.

Die Anmeldungen für den Kurs sind so früh als möglich, spätestens aber auf 3. Juni, zu richten an Fräulein Dr. B. Wiede, Turnerstr. 15, Zürich 6.

Schweiz. Verein dipl. Hausbeamtinnen

Einladung zur

16. Generalversammlung

Sonntag, den 26. Mai 1946, 10 Uhr, in Bern im Kasino, 1. Stock, Eingang Herrenloggia.

Traktanden:

1. Begrüßung.
 2. Protokoll der Generalversammlung 1945.
 3. Jahresbericht der Präsidentin.
 4. Abnahme der Jahresrechnung 1945.
 5. Wahlen.
 6. Festsetzung des Jahresbeitrages 1947.
 7. Der heutige Angebotsmangel, eine Orientierung vom Bgm.
 8. Berichtsbüros.
 9. Anschließendes.
- Ca. 12.00 Uhr: Vortrag von Fräulein Dr. Esther Odermatt aus Zürich über das Thema: „Frauengedanken in den Werken von Jeremias Gottfelf“
- 13.00 Uhr: Gemeinliches Mittagessen (Fr. 4.50).

Für den Nachmittag werden die Teilnehmerinnen in freundschaftlicher Weise von der Sektion Bern zu einem kleinen „Bier“ auf den Gurten eingeladen. Abfahrt vom Kasino ca. 15.00 Uhr.

Der Vorstand.

Bern: Vereinigung bernischer Akademikerinnen. Einladung. Montag, den 27. Mai 1946, 20 Uhr, im Hotel Bristol, Spitalgasse 21. Vortrag von Miss D. Dr. Sells, Labor Attaché an der Amerikanischen Gesandtschaft: „Women and work in the United States of America“. Wir danken unserem Mitglied Miss Sells für die Liebenswürdigkeit, in unserem Kreise über einige Probleme ihres Landes sprechen zu wollen und nehmen an, daß eine große Anzahl von Kolleginnen sich diese interessanten Ausführungen nicht entgehen lassen wird. Gäste sind herzlich willkommen.

Bern: Sektion Bern des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Hauptversammlung: 25. Mai 1946, im Vestibölzheim (Vorleschule für berufsunreife Mädchen) Bolligen bei Bern. Beginn 14.30 Uhr. Abfahrt ab Kornhausplatz 14.03 Uhr. Retourbillett Bern-Sittigen Fr. —.90.

Stabiofenbungen für die Frauen

„Die Witterstunde“ wird Montag, den 27. Mai, um 13.30 Uhr, dem Thema „Haup, Herz und Hand“ gewidmet sein. Referentin ist Maria von Greter. Ein Frühturnkurs für Frauen“ leitet Dienstag, den 28. Mai, um 6.20 Uhr, das Tagesprogramm ein, und Donnerstag, den 30. Mai, um 19.55 Uhr, bringen „Frauenstunde“. Es handelt sich um einen Rückblick auf das Singen der Schweizer Frauen- und Liederbücher vom 26. Mai in Basel, Freitag, den 31. Mai, um 6.20 Uhr, steht wiederum der Frühturnkurs für Frauen“ an der Spitze des Tagesprogrammes, und gleichen Tags um 13.30 Uhr, wird eine „Besondere Viertelstunde für die Frau“ geboten.

Redaktion

Frau El. Studer v. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 60.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. ... Elfe Jüblin-Eppler, Rildberg (Jürich)



Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näscherstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE



Ambrosia

das beliebte
Speiseöl und Kochfett

Reizende neue
Wäsche Garnituren
aus dem eigenen Atelier

MÖLLER Sommerau
FRAUENSTRASSE ZÜRICH

TROCK AG
ZÜRICH
LÖWENSTRASSE 54

Liegestühle
Gartenbänke
Balkontischchen —
zusammenklappbar
Feldsäcke
in großer Auswahl

Sporthaus **Amstutz**
ZÜRICH, Sellenen 61, beim Zentr. Tel. 24 82 94

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützenstrasse 7
Telephon 23 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88



obess
obstessig

Ihr Silber glänzt ohne angegriffen zu werden, wenn Sie es mit Werno-Silb pflegen.
Das ideale Silberpflegemittel
Fr. 1.50, 3.50, 6.—
eine West



in einschläg. Geschäften. Wo nicht erhältlich, direkt von der Drogerie Werno & Co. Zürich

TROCK AG
Modejournale
ZÜRICH, LÖWENSTR. 54

Zum Salat
Zweifel
OBST-ESSIG



verwenden, or ist naturrein, mild und billiger als Wein-Essig

Mosterei Zweifel & Co.
Zürich-Höngg
Tel. 56 77 70

TROCK AG
Stoffbüsten
ZÜRICH, LÖWENSTR. 54

Wertbeständige Möbel



MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPFICHEN UND VORLÄNGER GEBEN IHREN WOHNUMG SINE PERSÖNLICHE NOTE. BE SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER
ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG. BERN

Maruba *SCHAUMBAD*
BAIN DE MOUSSE

Maruba-Schaumbäder sind für jede gepflegte Dame unentbehrlich! Maruba reinigt, erfrischt und verjüngt die Haut. Es regt die Blutzirkulation an; mit Zusatz von Fichtenschnitt ist es nervenstärkend. Die Kosten sind gering (20-30 Rp. für ein Vollbad)

Verlangen Sie die vorteilhaftesten 1/2 und 1/4 Vorratsflaschen à Fr. 20.50 und Fr. 11.75, ausreichend für 120 bzw. 60 Vollbäder oder die beliebigen Flaschen à Fr. 5.25, Fr. 2.80 u. Fr. —.60, erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Colporteur.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Colporteur

Suchen Sie Ruhe und Erholung?

Das finden Sie bis Mitte Juli und im September in der **Manor Farm** bei Interlaken am Thunersee dem vorzüglich eingerichteten Gästehaus des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. — 5 Minuten von der Schiffstation Neuhaus. — Pensionspreis Fr. 10.— bis Fr. 11.— Anfragen bei der Leiterin Fr. Bühr, Manor Farm

TROCK AG
ROCKRUNDER, BÜGELKISSEN STOFFBÜSTEN
ZÜRICH, LÖWENSTR. 54

Kleinkinder-Bekleidung und Baby-Ausstattungen

sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des **Babyhaus**

Hertha Sonderegger
Münsterhof 17 Zürich 1
Fraumünsterplatz Tel. 28 50 20



Formschönheit und erstklassige Ausführung kennzeichnen den neuen Kühlschrank

Autofrigor



Beste Konstruktion • Rollenschnappschlösser • Tablare aus rostfreiem Stahl • Separatabell für Gefrierkonserven • Praktische Eis Schubladen • Bequemster Schalter und Regulierapparat • Geräuschloser und erschütterungsfreier Betrieb • In verschiedenen Größen lieferbar.

AUTOFRIGOR AG., ZÜRICH
Hardturmstraße 20 Telephon (051) 25 86 60

Jetzt
Bettfedern-Reinigung

H. SCHLICHTIG
BETTWAREN U. MATRATZEN
Storchengasse 16 - Telephon 231409

TROCK AG
Schnittmuster
ZÜRICH, LÖWENSTR. 54